

(Ein preisgekrönter lateinischer Dichter der Gegenwart in Deutschland — Gründung einer „Societas latina“ in München.) Die lateinische Sprache wird vielfach als „tote“ Sprache bezeichnet. Das ist nur zum Teil richtig; als Umgangs- und Verkehrssprache hat sie wohl nicht mehr die Bedeutung wie früher, aber als Kirchensprache, als liturgische Sprache, als Sprache kirchlicher Hochschulen lebt sie fort und soll wieder mehr als bisher gepflegt werden. Auch in der *Dichtung* ist ihr der Atem noch nicht ausgegangen. In Baumgartners „Geschichte der Weltliteratur“ (IV, S. 674 ff.) handelt Kapitel 8 von der *lateinischen Dichtung im 19. Jahrhundert* und besonders von den lateinischen Dichtungen des Papstes Leo XIII. Die lateinische Sprache wurde im 19. Jahrhundert von ihrem Lebensraum zurückgedrängt. Es erschienen z. B. in den Jahren 1611—1620 566 lateinische poetische Werke, 57 französische, 117 deutsche; in den Jahren 1791—1800 2 lateinische, 573 französische, 7645 deutsche. Aber ganz starb das Interesse für lateinische Dichtung doch nicht aus. Balde wurde neugedruckt; die Gedichte des P. Simon Rettenbacher O. S. B. (geb. 1634 zu Aigen b. Salzburg, gest. 1706 in Kremsmünster) aus der Verbogenheit gezogen (1893). Der reiche Holländer Jakob Heinrich Hoeufft wollte durch Aussetzung eines Preises einen Wettstreit in lateinischer Poesie wachrufen; er stiftete 1843 das *Certamen Poëticum Hoeufftianum*. Das Kuratorium, das die Arbeiten prüft und „richtet“ und die Preise verteilt, ist die Königliche Akademie zu Amsterdam, Amstelodami. Die Teilnehmer am Wettbewerb haben ihre Arbeiten zu adressieren: het Bestuur der Koninklyke Akademie van Wetenschappen, Trippenhuis, Amsterdam. Von 1845—1868 wurden nur wenige Dichtungen preisgekrönt. 1870 erhielten die Satiren *Ad iuvenem* und *Ad procum*, die *Musa* und die *Gaudia domestica* des Schweizers Peter Esseiva Lob und Preis. Esseiva hatte seine Ausbildung am Jesuitenkolleg in Freiburg in der Schweiz erhalten, war später Staatsauditor in päpstlichen Diensten und zuletzt Richter in der Heimat. Seine Gedichte erschienen 1894 zu Freiburg in der Schweiz („*Carminum libri IX*“). Esseiva wagte sich an ganz moderne Stoffe, z. B. an eine Eisenbahnfahrt, an den Astronomen P. Angelo Secchi, an „emanzipierte Damen“ mit der Darlegung der Darwinischen Affentheorie.

Mehr bekannt als lateinischer Dichter der neuesten Zeit ist Papst Leo XIII., dessen „*Carmina*“ 1885 zu Rom erschienen. Darunter befindet sich ein jambisches Epigramm auf die „*Photographie*“ (1867). Eine „stille Gemeinde“ von lateinischen Dichtern freilich gibt es in die jüngste Zeit herein. In den letzten Jahren nahmen am Amsterdamer Certamen fünfzig Dichter teil. Diese Tatsache ermunterte den Italiener Carmelo Triumviri

1926 einen weiteren Preis für lateinische Dichtungen zu stiften, dessen Richter und Preisverteiler in Gerace Marina, Calabria, ihre Sitzungen abhalten. Und es laufen Gedichte aus der ganzen Welt ein, die auf einen Preis rechnen.

Den ersten Preis für lateinische Dichtung erhielt seit Jahren ein Deutscher: Hermann Weller zu Ellwangen (jetzt Tübingen). Zum achten Male hat er den ersten Preis bekommen. Die letzte Preisverkündigung von Amsterdam, gez. J. J. Salverda De Grave, Amstelodami, sagt: Praemium aureum reportavit Hermannus Weller, Ellwangensis.

Die interessierte italienische Presse feierte den „tedesco“, den „bavarese“ Hermann Weller, und nennt ihn den „fortunato poeta di Amsterdam“; sie feierte in der Revue „Juventa“ auch Wellers Sieg im italienischen Preisausschreiben, dem concorso di poesia latina; hätten wir noch das 16. Jahrhundert, würde es sicher heißen „laureatus poëta“. Hermann Weller erhielt gerade aus Italien viele Glückwünsche, in ganz erstaunlichem Latein abgefaßt, „Muster nicht nur eines feinsten Kultus der Lebensform, sondern auch einer eleganten Sprachbehandlung“.

Die Verse Wellers erinnern an Erasmus von Rotterdam († 1536), die Filigranarbeit seiner Verse zeigt uns wieder Längst-verlorenes.

Die Auszeichnung Wellers und das Lob seiner Dichtung blieben für *Deutschland* nicht ohne Folgen. Oberstudiendirektor Dr Lurz-München setzte sich mit Weller in Verbindung und beide beschlossen die Gründung einer *Societas latina* in München. Dr Lurz bemüht sich ja schon seit langem, das *Lateinische als internationale Zwecksprache einzuführen*. Anfangs Mai 1932 fand in München, im Konferenzzimmer des dortigen Wilhelm-Gymnasiums, die *Gründungsversammlung* statt. Dr Weller kam persönlich zur Versammlung, voll Begeisterung für den Plan einer *Societas latina*, und übernahm den Vorsitz der Vereinigung. Der Vereinsbeitrag beträgt M. 2.—; eine Zeitschrift soll der *Societas latina* als Organ dienen.

In den „M. N. N.“ schrieb Dr. Hans Thies ausführlich über die Gründungsversammlung und führte u. a. aus:

Auf internationalen Kongressen stehen sich heute die Gelehrten vielfach ratlos gegenüber, weil sie einander nicht verstehen. Wir brauchen eine „internationale Zwecksprache“. Es entstehen sonst immer wieder „katastrophale Irrtümer beim Austausch zwischen verschiedensprachigen Wissenschaftlern“. Also schaut man nach Hilfe aus. Ein Techniker, Dr Ing. Eugen Wüster, hat diese Bestrebungen im Zusammenhang mit den herrschenden Rationalisierungsideen unseres Jahrhunderts betrachtet und von einer „Internationalen Sprachnormung in der Technik“ gesprochen. Was der Technik recht ist, ist den anderen Wis-

senschaften billig. Je mehr Völker als Beiträger der Wissenschaft auftreten, desto dringlicher wird das Bedürfnis nach einem gemeinsamen Verständigungsmittel. „Wenn sich erst das wissenschaftliche Selbstgefühl der Slawen, Araber, Chinesen, Japaner u. s. w. mit steigender Kultur eingestellt haben wird“, sagt Univ.-Prof. J. Plaßmann-Münster, der bekannte Astronom, mit Recht, „werden sie Deutsch wie Englisch und Französisch ablehnen; auf das Lateinische können sich jetzt noch alle einigen.“ Und auf die Grundlagen unserer Kultur zurückverweisend, die ja auch dem mächtigen, weltumspannenden Gebäude der Kirche zugrunde liegen, betont der Geologe Prof. Salomon-Calvi-Heidelberg: „Es war unzweckmäßig, die lateinische Vermittlungssprache aufzugeben. Wir werden uns aus den immer größer werdenden Schwierigkeiten nur retten können, wenn wir reumütig zu ihr zurückkehren.“ Eine Erkenntnis, die übrigens schon 1905 der bekannte Münchener Philologe Ludwig Traube, gelegentlich der Umfrage des französischen Gelehrten Jean René, in lapidaren Worten so ausdrückte: „Das Lateinische wird immer dauern und ist in der Tat am geeignetsten, Weltsprache zu werden.“ Prof. Dr. Bumke sandte der Gründungsversammlung ein zustimmendes Schreiben und seine Beitrittserklärung.

Man kann sich über diesen Anfang freuen. Wir wünschen, daß die Societas latina wächst und gedeiht! Wir wissen ja auf katholischer Seite längst, welch einigendes Band die lateinische Sprache in Gottesdienst und Wissenschaft ist! Wir können nur wünschen, daß die Freunde der lateinischen Sprache sich mehrern und daß Latein wieder die Verständigungssprache unter den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wird.

Immenstadt.

P. Aidan O. Cap.

Erlässe des Apostolischen Stuhles.

Zusammengestellt von Dr. W. Grosam, Professor der Pastoraltheologie in Linz.

Aus den drei Nummern 10.—12. der A. A. S. vom Oktober, November und Dezember 1932 sind im Hinblick auf den theologisch-praktischen Zweck unserer Zeitschrift an dieser Stelle nur einige wenige Erlässe kurz zu verzeichnen:

(Priester und Kleriker orientalischer Riten), die sich außerhalb ihres Patriarchates in fremden Diözesangebieten aufzuhalten oder fremde Diözesen bereisen, müssen sich mit dem Entlassungsdokumente (*literae discessoriales*) ihres eigenen Ordinarius und überdies mit einem Geleitschreiben (*literae commendatitiae*) der S. C. pro Ecclesia orientali in Form eines Reskriptes aus-